



Entzücken

Morsum Albrecht Mayer, der weltbeste Klassik-Oboist (im Foto rechts), gastierte mit Vital Julian Frey (links) am Cembalo in St. Martin. Die Besucher waren begeistert, unser Kritiker entzückt – mehr dazu auf **SEITE 8**

Exzellentes Spiel zweier Virtuosen

In der intimen Atmosphäre der Kirche St. Martin begeisterten Albrecht Mayer und Vital Julian Frey mit Werken von Bach, Händel und Marcello

MORSUM Der beschauliche Inselort mit seiner Kirche St. Martin bot am Sonntagabend den Rahmen für eines der wohl bedeutendsten Konzertereignisse dieser Saison. Und sah ein bis auf den letzten Platz besetztes Gotteshaus, waren doch der von vielen als weltbesten Oboist bezeichnete Albrecht Mayer sowie der nicht minder überzeugende Schweizer Vital Julian Frey im Sylter Osten zu Gast.

Wenn die wuchtigen Steine des spätromanischen Morsumer Kirchleins erzählen könnten, so sprächen sie ohne Einschränkung zuallererst von dem exzellenten Zusammenspiel der beiden Virtuosen – basierend auf einer von den Besuchern zu erspürenden vertrauensvollen Zugewandtheit. Sie mag sich gründen auf Bewährtes gemeinsames Konzertieren – übrigens auch bereits vor vier Jahren in Morsum. Ihren Niederschlag jedenfalls fand das in entsprechender musikalischer Darbietung, die ein aufmerksames, äußerst konzentriert lauschendes Publikum immer wieder mit entsprechendem Beifall honorierte. Motivierend fiel die Begrüßung durch Morsums Pastor Ekkehard Schulz aus, dessen, nachdenklich stimmender Abendsegen sich späterhin harmonisch in die Programmfolge einfügte.

Zu Gehör kamen Werke von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel sowie das Oboenkonzert des gebürtigen Venezianers Alessandro Marcello – von Mayer in seinen hilfreichen Kommentierungen zu den einzelnen Werken als „Archetypus“ des barocken Konzertes schlechthin bezeichnet. Quasi um diese „Achse“ gruppierten sich Sonaten, Suiten oder eine Fantasie der beiden Barockmeister Bach und Händel. Hier mag die Handschrift Mayers zutage getreten sein, hatte er doch unlängst in einem Radio-Interview seine Abneigung



Nach dem Konzert nahmen Albrecht Mayer (rechts) und Vital Julian Frey dankbar den Beifall der Besucher entgegen.

LORKOWSKI

gegenüber „bunt zusammen gewürfelten Konzertprogrammen“ geäußert und sich für „Konzepte“ in der Gestaltung der musikalischen Abfolge ausgesprochen.

Seiner Oboe, diesem Hauptinstrument des Barockorchesters, entlockte er an diesem Abend Klänge voller Anmut und Poesie. Etwa gleich zu Anfang beim äußerst melodischen und getragenen Adagio (Bach, Triosonate 4, e-Moll), das wie verzaubernd das Gotteshaus durchdrang. Der Gegensatz ließ sich prompt im nachfolgenden Vivace voller Schwung vernehmen. Warum nur, so fragte man sich bei diesem meisterlich-akzentuierten Spiel unwillkürlich, war der

Komponist Hector Berlioz kein Freund der Oboe, sondern kritisierte ihre „Unzulänglichkeit“?

Der unaufdringliche Klang des Cembalos war nicht nur stetiger und verlässlicher Begleiter des Oboisten, sondern kam auch in Händels 5. Suite in E-Dur als Solospiel prägnant zur Geltung. Hier zeigte der an diesem Abend stetig geforderte Frey neben der Spielfreude sein Können, dem technischen Anspruch gerade dieses Stückes zu entsprechen. Verlangte gerade dieses aus einer Reihe von Suiten von 1720 stammende Werk nicht nur einführendes Improvisieren, sondern auch das akribische Herausar-

beiten einer Koloristik, die vom Lebenskampf und Sterben ebenso erzählt wie von Ruhe und Frieden.

Wen wundert's, dass nach solch einem erfüllenden Konzertabend kräftiger Beifall und mehrere Zugaben den Abschluss bildeten. Sie schlossen den Dank an alle helfenden Beteiligten (Herzeleide Stökl, Michael Boysen sowie insbesondere Impressario Alexander Kempinski) mit ein. In der hinter der Kirche gelegenen „Martini-Klausur“ signierten die Künstler anschließend zu erwerbende CDs und tauchten bei Wein und Imbiss ein in die immer noch beachtliche Besucherschar.

Klaus Lorkowski